Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 107. Dienstag den 8. Mai 1838.

Morgen, am Bettage, erscheint keine Zeitung.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 36 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Schützengesellschaften mit Bezug auf die Grünberger. 2) Noch Einiges über die Unterhaltung der Bergwerksstraßen in Ober-Schlesien, mit Bezug auf das Gesagte in Nr. 32 d. S. Chr. 3) Brotbereitung. 4) Kochung der Kartoffeln zum Viehfutter ohne Feuer. 5) Tarnowitzer Cement. 6) Korrespondenz aus Glogau. 7) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spar-Kasse für den Johannis-Termin dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 2. Juni bis 6. Juli c. geschlossen. Es können daher von derselben nur noch bis zum 1. Juni c., und später erst vom 6. Juli c. ab Kapitalseinzahlungen angenommen werden; welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 3. Mai 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 5 Mai. Se. Majestät der König haben dem Forstmeister **Meißner** zu Torgelow, im Regierungs-Bezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bäckermeister **Sternberg** zu Frankfurth a. d. O. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Im Bezirk der Königl. Regierung zu Posen ist der Pfarrer, Dekan Michael **Grbinski** zu Witaszyce, als Pfarrer zu Priment, der Pfarrer, Dekan Anton **Rybicki** zu Tulce, als Pfarrer in Santomysl, und der Kommendarius Ignatz **Sulikowski** zu Komornik als Pfarrer zu Snieciska bestätigt worden.

Angekommen: Der Fürst zu **Lynar**, von Drehna. Der Kaiserl. **Türkische Brigade-General**, **Kiamil Pascha**, von Konstantinopel. — **Abgereist**: Se. Durchlaucht der Fürst zu **Wied**, nach Neuwied.

Berlin, vom 30. April. Die Königl. Familie war den 29. d. in Potsdam versammelt, wo heute der Prinz **Wilhelm** der Niederlande, ältester Sohn des Prinzen von Oranien und Neffe des Kaisers von Rußland, als der erste der zu erwartenden hohen Gäste, eintreffen wird. Dieser junge Prinz ist zum ersten Mal in unserer Hauptstadt und wird von hieraus seine Reise nach Oesterreich und Ober-Italien fortsetzen. Der **türkische Gesandte** wird seit einigen Tagen stündlich erwartet, war aber bis heute Mittag noch nicht eingetroffen. — Am 22sten d. ist hier ein merkwürdiger Greis gestorben, der 83jährige Direktor der K. Stückgießerei, Johann Georg **Reisinger**, ein Mann, der seit 34 Jahren eine für das Hauptmaterial des Krieges, der Armee, sehr wichtige Stelle bekleidete. So still und geräuschlos, selbst in den sturmerfüllten Jahren 1806 und 1807 und 1813 und 1814 sein Wirken war, so laut und geräuschvoll verkündeten es in jener Zeit einige Tausend von ihm gegossene Geschütze, die zum ewigen Andenken mit dem Buchstaben R. bezeichnet sind. Doch lag es auf dem Wege seines Berufes, Hauptwerkzeuge der Zerstörung zu schaffen, so rufen auf der andern Seite auch zahlreiche Denkmäler der liebevollen Anerkennung und der dankbaren Erinnerung das Andenken des ehrenwerthen Greises zurück. Wir nennen von ihnen nur das Standbild König Friedrich Wilhelm II., aufgestellt in Gumbinnen, die Bildsäulen des Fürsten Blücher in Berlin, Breslau und Rostock, das Denkmal Dr. Martin Luther's auf dem Marktplatz zu Wittenberg, die sämmtlich unter der Leitung des Verewigten gegossen worden, und auch in dieser Beziehung von allen Kennern als gelungen erklärt werden. — Der Posten eines Directors der Montur-Feld-Equipagen- und Train-Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium, welcher durch die Verabschiedung des Generals von Hülsen erledigt worden ist, wurde dieser Tage durch einen Stabs-Offizier des 7ten Infanterie-Regiments, Herrn von Broscovius, wieder besetzt. Der bisherige Intendant des 3ten Armee-Corps, Herr Helm, ist zum Intendanten des Garde-Corps ernannt worden. Man erwartet in diesem Augenblick auch die Ernennung zwei neuer Flügel-Adjutanten Sr. Maj. (Hamb. C.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. April. Mit dem auf morgen fallenden sogenannten Nickelchenstage ist unsere **Messe** factisch beendigt, wenn schon dieselbe gesetzlich erst mit dem Schlusse der Woche abläuft. Von solchen Manufacturwaaren, deren stärkern Verbrauch die Jahreszeit erwarten läßt, sind bedeutende Quantitäten abgesetzt worden; das Meiste davon war allerdings vereinsländischen Ursprungs. Doch haben auch die Schweizer und Französischen Baumwollenfabrikanten in sofern gute Geschäfte gemacht, als sie viel zu verkaufen Gelegenheit hatten, und selbst in englischen Manufacturen war der Absatz beträchtlicher, als die Erfahrungen der frühern Messen, seit dem Zollanschlusse Frankfurts, es wohl erwarten ließen. Wie gewöhnlich aber klagten auch diesmal die Verkäufer über gedrückte Preise, hervorgerufen durch die überschwengliche Concurrenz, wogegen die Einkäufer im Großen, die sich hier mit frischer Waare zu versehen pflegen, sich über den besonders durch den harten Winter verminderten Wohlstand ihrer Kundschaften auf dem Lande beschwerten, in Folge dessen sich auch der Verbrauch von Waaren bis auf die äußerste Grenze des Bedarfs vermindert habe. In Wollenfabrikaten, so wie auch in seidenen Kleiderstoffen, war der Handel, wie gewöhnlich zur Ostermesse, beschränkt; in Seidenband jedoch sind bedeutende Geschäfte, zu einem Preisabschlage von etwa 5 Procent gegen die Herbstmesse, gemacht worden. Auf dem Ledermarkt erfuhren zwar die Sohlleder keine bemerkenswerthe Preisveränderung; dagegen waren von Oberledern der Nachfrage nicht vollkommen entsprechende Zufuhren angekommen, weshalb denn solche zu steigenden Preisen bezahlt wurden. (L. A. Z.)

Weimar, 2. Mai. Nach dem Tode des, für die musikalische Welt zu früh dahingeschiedenen, großherzogl. Kapellmeisters Ritter J. N. **Hummel**, hat sein steter Hausfreund, Hr. M. G. **Seidel**, Regisseur am großherzogl. Hof-Theater, es unternommen, über denselben, als den ersten Pianofortespieler seiner Zeit und musikalischen Improvisator, Notizen zu sammeln, die ihm bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft in allen Ländern, reichlich zuflossen. Hauptsächlich aber erhielt derselbe von der 90 Jahr alten, in Jena noch jetzt lebenden, Mutter Hummels, Schriften und Briefe ihres verstorbenen Mannes, voll des merkwürdigsten Inhalts und der interessantesten Begebenheiten aus der Kinder-, Knaben- und Jünglingszeit des unsterblichen Künstlers, die Reise durch Deutschland, Dänemark, Holland, nach und von England betreffend, und die Jahre 1780 bis 1794 umfassend. Hr. S. war so gefällig, in einem vertrauten Kreise von mehr denn 60 Zuhörern, eine Vorlesung (gleichsam als H—s Todtenfeier) zu veranstalten, und man muß gestehen, daß die Zusammenstellung dieser biographischen Notizen nicht nur entzückte, sondern Hr. S. durch seinen sonoren Vortrag, durch die Weichheit seines Organs und durch seine Herzlichkeit viele der Anwesenden bis zu Thränen rührte. Er hat diese interessante Biographie J. Kais. Hoh. der Frau Großherzogin, einer großen Verehrerin und Gönnerin des Verstorbenen zugeeignet und dafür eine goldene Dose von hohem Werthe erhalten. Zu wünschen wäre es nur, daß Hr. S. diese Notizen im Druck erscheinen ließe. — Die Wittwe Hummel läßt auf dem Grabe ihres Gatten ein großes eisernes Denkmal errichten; die Büste H—s in Eisen gegossen, wird dasselbe zieren. Der Ober-Baudirector **Coudray** hat die Ausführung des Ganzen übernommen.

Kassel, 2. Mai. Ihre Königl. Hoheiten die **Prinzessin Albrecht von Preußen** und der Erbprinz von Oranien haben heute ihre Reise, Erstere nach dem Haag, und Letzterer nach Dresden, fortgesetzt.

Hannover, 30. April. Heute war die **zweite Kammer** nur 30 Mitglieder stark; es fand daher der gewöhnliche Aufzug mit der Verlesung

des Protokolls der letzten Sitzung, in der nichts geschehen war, statt, und nach der Verlesung einiger Regierungs-Mittheilungen bei Vorlegung eines Gesetz-Entwurfs über Wild- und Fischerei-Diebstahl, so wie bei Einsendung der Landes-Rechnung vom Jahre 1832 ging die Versammlung unverrichteter Sache auseinander. (Hamb. C.)

Hannover, 2. Mai. Das Königliche Finanz-Ministerium hat durch eine in der heute ausgegebenen Nr. 17 der Gesetzsammlung enthaltene Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die allgemeine Stände-Versammlung mit den erlassenen Gesetzen und Verordnungen zu Ausführung der mit dem Königreiche Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins am 1. November v. J. abgeschlossenen Verträge sich einverstanden erklärt hat.

Oesterreich.

Die Redaktion der Allgemeinen Zeitung enthielt aus Wien folgende Erklärung: „Einen Beweis der Unverschämtheit mancher französischen Journale liefert die vor Kurzem im „Journal du Commerce“ enthaltene Angabe, daß der Herzog von Ragusa im Lager zu Wosnesensk in voller Marschallsuniform mit der weißen Kokarde erschienen sei. Der Marschall Herzog von Ragusa hat im Jahre 1837 die Grenzen der K. K. Staaten nicht überschritten, und seitdem er Frankreich verließ, nicht mehr die weiße Kokarde getragen. Wien, 23. April 1838.

Rußland.

St. Petersburg, 28. April. Man vernimmt jetzt, daß bei dem Brande auf der Eisenbahn der größere Theil des Silbergeräthes unversehrt erhalten worden. In Folge der eingeleiteten Untersuchung soll sich ergeben haben, daß einige Individuen, der Verordnung zuwider, Cigarren geraucht und dadurch eigentlich den Unfall herbeigeführt haben. Gestern stellte man auf höchsten Befehl, im Beisein eines Generals vom Ingenieur-Corps, vielseitige Versuche auf der Bahn an, um sich von der Möglichkeit zu überzeugen, ob die Lokomotive, ohne äußere Veranlassung, sich selbst und den Wagen-Train in Brand setzen könne. Die dabei gewonnenen Resultate waren die beruhigendsten für die Sicherheit der Sache. Am 24. d. M. fuhr der Kaiser, begleitet von einigen Personen seiner Suite, auf der Eisenbahn hin und zurück, mit einer Schnelligkeit, wie sie vielleicht bisher noch auf keiner der ausländischen Eisenbahnen stattfand. Se. Majestät legten die Wegestrecke zwischen Petersburg und Zarskoje-Selo, 22 Werste (mehr als 3 Meilen) betragend, in 24 Minuten zurück. Seit einer Woche ist die Witterung hier überaus mild, und selbst am Spätabende sinkt die Temperatur nicht unter zehn Wärme-Grade Reaumur; ein bemerkenswerthes Phänomen für die jetzige Jahreszeit in unserem hohen Norden. In einigen Tagen erwartet man den Aufgang unseres Stromes. Der Finnische Golf und die Rhede vor Kronstadt sind indessen noch mit einer starken Eisdecke belegt.

Von der Polnischen Gränze, den 22. April. Glaubwürdigen Angaben zufolge mag sich die Zahl sämmtlicher im Königreiche Polen dislocirter Russischen Truppen auf etwa 40,000 kampffähiger Mannschaft belaufen. Diese Zahl steht in auffallendem Widerspruche mit den Behauptungen fremder Journale, die noch kürzlich von den Truppenanhäufungen sprachen, die in Polen stattfänden und denen sie, wie gemeinhin, als Beweggrund die beabsichtigte Ueberziehung des Europäischen Abendlandes unterstellten. Dem Lande selbst erwächst aus der Anwesenheit jener Truppenmenge um so weniger irgend ein wesentlicher Nachtheil, da deren Verpflegung auf Kosten der Regierung bewirkt und selbst da, wo sie, in Ermangelung von Kasernen, bei den Einwohnern im Quartier liegen, eine angemessene Vergütung gereicht wird. Läßt sich nun freilich nicht in Abrede stellen, daß Polen noch weit davon entfernt ist, jenen Hochpunkt des innern Wohlstandes wieder erreicht zu haben, auf welchem es sich vor der unglücklichen Revolution von 1830 befand, so würde man mit Unrecht die Ursache davon in der jetzigen Verwaltungsweise suchen. Namentlich ist es Thatsache, daß die Abgaben vom Grundeigenthum, vergleichsweise zu anderen Theilen des ehemaligen Polnischen Reichs, von keiner sonderlichen Bedeutung sind. (Schwäb. M.)

Großbritannien.

London, 28. April. Die Geistlichkeit der Diözese von Limerick u. Armagh hat eine Petition gegen den dem Unterhause von Lord John Russel mitgetheilten Irländischen Zehnten-Plan beschlossen; es wird darin gegen den Plan eingewendet, daß er nicht nur sogleich drei Zehntel des Eigenthums der Irländischen Kirche konfiszire, sondern für die Zukunft gar die Reduzirung derselben auf die Hälfte ihres Einkommens in Aussicht stelle. Das Wesentliche des ministeriellen Planes ist in folgenden Bestimmungen enthalten: Die Zehnten, mit Abzug von 30 pCt., also $^3/_{10}$ ihres Betrages, wie derselbe durch die Zehnten-Vergleiche festgestellt ist, sollen in eine von dem ursprünglichen Grundbesitzer zu zahlende Rente verwandelt werden. Diese Rente soll aber an den Staat, nicht an die Geistlichkeit entrichtet werden. Letztere soll so lange aus dem konsolidirten Staats-Fond eine dem Betrag der Grundrente gleichkommende Zahlung erhalten, bis der Staat ihr ihre Zehnten-Rechte abgekauft hat. Bei dem Tode oder der Versetzung eines jeden jetzigen Inhabers solcher Rechte soll nämlich der Staat dem Nachfolger desselben die ihm gebührende Rente durch ein Kapital abkaufen, welches dem sechzehnjährigen Werthe des ursprünglichen vergleichsmäßigen Zehnten gleichkömmt. Außerdem sollen die Kirchen-Kommissarien für Irland mit Zustimmung der betheiligten Zehntherren vom Staate alle Jahre den Ankauf von einem Zehntel des übrigen in eine Rente verwandelten Zehnten, wenn auch das Recht darauf nicht durch Tod oder Versetzung erloschen ist, verlangen dürfen. Die vom Staate dafür bezahlten Kapitalien sollen aber nicht an die Geistlichkeit, sondern in die Hände der Kirchen-Kommissarien gezahlt werden, die das Geld zum Besten der Geistlichkeit anzulegen haben. Wenn daher die Zeit herangekommen wäre, wo dieser Plan sich vollständig entwickelt hätte, würde der Staat von Irland eine jährliche Grundrente zum Betrage von $^7/_{10}$ des jetzigen Zehntenwerthes zu erheben haben und die Geistlichkeit ein dem sechzehnfachen Gesammtwerth des jetzigen Zehnten gleichkommendes Kapital besitzen, dessen Zinsen ihr künftiges Einkommen bilden würden. Jene Grundrente soll fürs erste fünf Jahre lang durch die Kommissarien für die Forsten und Waldungen erhoben werden, bis das Parlament eine andere Erhebungsweise zu verfügen beliebt. Das Einkommen, welches dem Staate, nach Abzug der in der oben angeführten Weise an die Geistlichkeit zu zahlenden Summen, hieraus noch erwachsen dürfte, soll zur Bestreitung gewisser örtlicher Kirchen-Ausgaben, die jetzt der konsolidirte Fonds zu tragen hat und für den Unterricht verwendet werden, der etwanige Ueberrest aber in den konsolidirten Fond fließen. Ferner enthielten die von Lord J. Russel vorgeschlagenen Resolutionen noch die Bestimmung, daß da, wo der jetzige Zehnten-Vergleich sich als ungerecht erwiesen, eine Revidirung desselben vorgenommen, daß die Laien-Zehntherren die Grundrente, in welche der Zehnte verwandelt werden soll, selbst für sich erheben und daß diesen Zehntherren und ihren Zehntpflichtigen von der Regierung die Mittel an die Hand gegeben werden sollen, sich über eine Ablösung der Grundrente zu verständigen. Endlich wird noch bemerkt, daß fernere gesetzliche Bestimmungen zur Regulirung der geistlichen Angelegenheiten und zur besseren Vertheilung der Kirchen-Revenüen in Irland getroffen werden sollen. Diese Resolutionen, welche den Tories als eine arge Beeinträchtigung der herrschenden Kirche erscheinen, während sie von den Radikalen im Gegentheil für unzureichend gefunden werden, wird der Minister des Innern, Lord John Russell, dem Unterhause in einem Ausschusse am 14. Mai zur Annahme vorschlagen.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der gestern im Moniteur veröffentlichte Anklage-Act gegen Hubert, Steubel jun., Mlle. Grouvelle, Leproux, Annat u. s. w. ist, mit Ausnahme des National und der übrigen republikanischen Zeitungen, von allen Organen der hiesigen Presse mitgetheilt worden. Dieser Act zeigt deutlich, daß ein Anschlag gegen das Leben des Königs, selbst mit Nichtachtung der Vernichtung aller ihn bei feierlichen Gelegenheiten umgebenden Personen, bestand, durch eine neue Höllenmaschine Steubelscher Erfindung zu wirken. Wegen Mangel an Geld aber war bis jetzt das Project verzögert worden. Steubel jun. war mißtrauisch und wollte bedeutenden Gewinn aus seiner Erfindung ziehen; Mlle. Grouvelle borgte rechts und links, um die Kosten einer wichtigen Unternehmung bestreiten zu können; Alibaud und Morey wurden als Helden vergöttert, während man nur eine trostlose, verkehrte Energie beklagen kann, welche Mord und Gewalt mit einem antiken, effectvollen Mantel drappiren wollen. Die Ankunft Huberts in Paris sollte der Beginn der Vorbereitung der Maßregeln werden, um in der Nähe der Deputirtenkammer ein Local zur Aufstellung und Explosion der Höllenmaschine zu miethen, und zwar an dem Tage, an welchem der König die neue Kammer eröffnen sollte. Aus der Lesung des Anklage-Acts geht jedoch deutlich hervor, in welchem kleinen Kreise sich solche Höllen-Attentats-Ideen bewegen, wie gering die Mittel hiesiger Exaltados, und wie unvorsichtig und albern selbst die Vorsichtsmaßregeln sind, welche in Anwendung gebracht wurden, um das Gelingen des Mordversuchs zu begründen. Die Correspondenzen wurden fast alle ohne Chiffern geführt, und die wichtigsten Briefe sind in die Hände der Polizei gerathen; Mlle. Grouvelle, deren Wohnung stets unter polizeilicher Aufsicht stand, empfängt bei sich die Besuche der Verschwornen, kurz die positivsten Schriftzeichen dienen als Ueberführungsmittel der Angeklagten. — Thiers läßt fortwährend im Moniteur gegen das jetzige Ministerium tirailliren, welches aber aus dem Attentat Hubert's wieder einige Lebenskraft saugen will. — Die Herzogin von Orleans ist fortwährend leidend. — An der Börse hat die Nachricht über die Bildung einer Friedens-Partei in den baskischen Provinzen, gegen Don Carlos, einen bedeutenden Eindruck gemacht. Diese dritte Partei in dem spanischen Bürgerkriege ändert natürlich den ganzen Zustand der Dinge, und wird sicher noch mehr dazu beitragen, eine Ausgleichung zwischen allen Parteien möglich zu machen. Man spricht sogar davon, als ob ein auswärtiger Einfluß auf die Organisirung dieser neuen Partei nicht ganz fremd gewesen sei. — In Folge des Rücktritts Aguado's von dem zu machenden neuen spanischen Anleihe-Plan, hat die Regierung der Regentin neue Hindernisse zu bekämpfen. Der Geldmangel wird in dem unglücklichen Lande immer bedeutender und es wäre also sehnlichst zu wünschen, daß den Ansichten aufgeklärter Männer, welche an Ort und Stelle den Zustand der Dinge durchschaut, Gehör gegeben werde, damit sie in dieser Beschwichtigungs-Angelegenheit, und zwar zum Heile der spanischen Nation und des europäischen Friedens, zu Mittels-Personen würden. (Spen. Ztg.)

Am 26ten d. Nachmittag, als das 27te Linienregiment auf dem Marsfelde exerzirte, trat plötzlich ein Geistlicher, der mit seinem Brevier in der Hand hier spaziren ging, herzu und richtete eine Anrede an die Soldaten, sie ermahnend zum Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten, zur Liebe gegen das Vaterland und den König der Franzosen. Das ganze Regiment hatte ihn, aufmerksam horchend, um diesen Priester versammelt, der etwa 30 Jahre alt zu sein schien.

Gestern war hier eine Temperatur wie im Monat Januar. Das Thermometer zeigte nur 3° über 0, und die leichte Frühjahrskleidung hat wieder den Mänteln und den Pelzen Platz machen müssen.

Spanien.

Madrid, 21. April. Heute Morgen um 3 Uhr hat der Infant Don Francisco de Paula Madrid verlassen. Beim Abschiede sollen die Königin und der Infant sehr ergriffen gewesen sein, dagegen will man bemerkt haben, daß die Infantin Donna Luisa Carlota, Gemahlin des Infanten Don Francisco, sehr kalt geblieben ist. Gut unterrichtete Personen versichern, daß die Abreise des Infanten mit der Politik durchaus nichts zu schaffen habe, daß er vielmehr seiner Gesundheit wegen die Pyrenäenbäder besuchen werde. Er habe anfangs nach Cadix gehen wollen, indeß sei dies, bei dem aufrührerischen Zustande dieser Stadt, nicht für rathsam befunden worden. Die Eskorte bestand aus 500 Mann Linientruppen und einer Schwadron Nationalgardisten.

Man spricht jetzt viel von dem gerichtlichen Verfahren, welches gegen Herrn Mendizabal eingeleitet werden soll, weil er im „Eco del Co-

mercio" gewisse Aktenstücke mitgetheilt habe, die er nur durch eine Verletzung des in ihn gesetzten Vertrauens von Beamten des Ministeriums erhalten haben kann.

Briefen zufolge, bedroht Basilio Garcia jetzt Talavera de la Reina, indeß eilte Pardinnas zum Schutz dieser Stadt herbei. Negri befand sich am 14ten in Villada. Cabrera und Forcadell haben, wie es heißt, eine Bewegung nordwärts zum Ebro unternommen, um den Uebergang eines Navarresischen Corps, das in Mora del Ebro erwartet wird, zu decken.

Der Quotidienne wird aus Madrid vom 21. April geschrieben: „Cuença wird von den Karlisten belagert, und sie warten nur noch auf den General Cabanero, der in Eilmärschen herbeieilt, um die Stadt anzugreifen. Francisco Valdes, der General der Königin, hat in Madrid um Verstärkung nachgesucht, und der General Sanz ist deshalb mit 2000 Mann von Guadalaxara nach Cuença aufgebrochen. Die beiden gleichzeitigen Belagerungen von Calanda und Cuença sind ohne Zweifel auf Cabrera's Befehl unternommen worden, um Oraa zu zwingen, einen der beiden Plätze preiszugeben."

Im Journal des Débats liest man: „Alle Korrespondenzen und alle Journale von der Grenze stimmen darin überein, die Schilderhebung Munnagorri's als völlig gescheitert zu schildern." — Die Sentinelle des Pyrenées meldet, daß die Behörden in Bayonne von der Regierung den Befehl erhalten hätten, den Infanten Don Francisco de Paula bei seiner Ankunft mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. — Demselben Blatte zufolge, war in der letzten Zeit das Wetter auf der Spanischen Seite sehr schlecht; in Navarra lag tiefer Schnee, und die Kommunikation war seit mehren Tagen unterbrochen.

Saragossa, 22. April. Die Division des Brigadiers Abecia ist vorgestern in großer Eile von Carinena nach Alcaniz und Calanda hin aufgebrochen. Der letztere Ort befindet sich in großer Gefahr, denn die Karlisten haben das von der Nationalgarde verlassene Fort Santa Barbara genommen und von dort aus ein heftiges Artillerie-Feuer begonnen. Man glaubt, der Ort werde sich nicht mehr 24 Stunden halten können, und man zweifelt sehr, ob die von dem General Santos San Miguel kommandirte Division stark genug sein werde, um es mit Cabrera aufnehmen zu können, der Calanda mit 6 Bataillonen und 300 Kavaleristen belagert; doch hat sich auch bereits Oraa dorthin in Marsch gesetzt. Ergiebt sich Calanda, so steht zu befürchten, daß auch noch andere befestigte Orte Cabrera in die Hände fallen.

Miszellen.

(Berlin.) Die in diesen Blättern mehrfällig erwähnte Ausstellung von größtentheils weiblichen Handarbeiten, welche ein Verein von Damen zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten veranstaltet hatte, hat die erfreulichsten Resultate ergeben. Binnen 5 Tagen wurden durch den Verkauf 2000 Thaler gewonnen. Hierauf blieben noch über 800 Gegenstände geringeren Werths übrig, für die sich schwerlich noch Käufer gefunden hätten. Der Werth derselben wurde auf 100—120 Rtlr. abgeschätzt, und nun der Ausweg getroffen, für den Eintrittspreis von 5 Silbergroschen zugleich Loose zu ertheilen, deren jedes eines der zurückgebliebenen Gegenstände gewann. Wie sehr sich das Publikum diesem Gedanken anschloß, bewies der Umstand, daß binnen zwei Stunden auf diese Art das ganze Geschäft beendigt war. — Zugleich haben wir dem Publikum eine erfreuliche Nachricht andrer Art mitzutheilen. Ein durch seine Gewandtheit im treffenden Portraitiren rühmlichst bekannter Dilettant hat Se. Majestät den König sitzend, von einem rückwärts genommenen Standpunkte so charakteristisch gezeichnet, daß, obwohl kaum eine Andeutung des Gesichtsprofils auf dem Bilde zu sehen ist, doch die Aehnlichkeit unverkennbar ist. Der originelle Einfall fand so viel Beifall, daß der geschickte Zeichner lebhaft um Vervielfältigung des Bildchens angegangen wurde. Se. Majestät genehmigte die Herausgabe eines Steindrucks davon zum Besten der durch Ueberschwemmung Verunglückten. Derselbe ist so eben in der Lüderitz'schen Kunsthandlung unter den Linden erschienen, und auf chinesischem Papier für 15, auf weißem für 10 Sgr. zu haben. (Voß. Ztg.)

(Frankfurt a. M.) Bei dem hier in diesem Sommer stattfindenden großen Sängerfeste werden vorgetragen, am ersten Tage: 1) das Vater unser, nach der Klopstock'schen Paraphrase zum Feste komponirt, von L. Spohr, und von ihm dirigirt; 2) Zeit und Ewigkeit, aus Klopstock-schen Liedern zusammengestellt und ebenfalls für's Fest komponirt von Schnyder v. Wartensee, von ihm dirigirt; 3) die Motette: „Ich danke dem Herrn", mit vorhergehendem Choral, von Bernhard Klein, von Kapellmeister Guhr dirigirt; am zweiten Tage werden im Walde am Forsthaus 25 der besten Quartette unsers Liederkranzes, unter dessen Direktors Fust Leitung gesungen.

(Paris.) Paganini ist so krank, daß er nicht mehr sprechen, und nur durch seinen elfjährigen Knaben, der alle seine Gesten und Mienen versteht, mit andern Personen verkehren kann. Ein Ohrübel lähmt ihm fast alle Kopf- und Kehlorgane. Er ist in der, Neothermes genannten, Badeanstalt und sieht seiner Genesung mit um so größerer Sehnsucht entgegen, als ihm von Amerika eine Einladung gekommen ist, dort zehn Monate lang für 250,000 Franken von Zeit zu Zeit zu spielen. So scheint in die positiven Amerikaner nun auch die englische Kunstprunksucht zu fahren; denn eigentliches Interesse haben sie für die Musik wohl noch weniger als die Engländer.

London. Das jetzige Englische Ministerium zählt neun Dichter unter seinen Mitgliedern, die Lords Melbourne, Mulgrave, Holland, Glenelg, Palmerston, Morpeth und John Russel, Sir John Hobhouse und Herrn Spring Rice. Die Dichtungen der Meisten sind freilich nur Jugend-Versuche und Gelegenheits-Gedichte; das größte poetische Talent wird dem Minister des Innern und dem Kanzler der Schatzkammer zugesprochen; Lord Mulgrave hat Novellen geschrieben, Lord Melbourne ein Lustspiel und Lord Holland hat einige Sonnette und Epigramme Lope de Vega's übersetzt.

Bunzlau, 6. Mai. Vor Kurzem las man in dem hiesigen Sonntagsblatte eine höchst sonderbare Geschichte über einen Somnambülen aus hiesigem Kreise; wir theilen dieselbe nachstehend auszugsweise mit. — Der Schmiedegeselle Wirth in Tiefenfurth, ein übrigens ordentlicher und fleißiger Mensch, litt früher an bedeutend entzündlichen Affektionen des Gehirnes und Rückenmarkes, die endlich auch das Ganglensystem ergriffen. Ein ähnlicher krankhafter Zustand entwickelte sich bei dem rc. Wirth vor circa 8 Wochen, in Folge dessen er somnambül wurde und die Zeit seines eintretenden (magnetischen) Schlafes, sowie auch die seines Erwachens voraus bestimmte. Die ersten Anfälle seines Schlafes dauerten jedoch nur 2—3 Tage und während desselben, gab er vor, habe er Reisen in höhere Regionen gemacht, mit Geistern verkehrt und, was das Merkwürdigste, Unerklärlichste und Unheimlichste an der ganzen Sache ist, — sein Ahnungsvermögen erstreckte sich so weit, daß er den Tod einiger Personen voraus angab, die auch wirklich zu der von ihm bezeichneten Stunde gestorben sind. — Bei seinem letzten Erwachen bestimmte Wirth abermals die Stunde, mit welcher sein Schlaf eintreten würde und bemerkte dabei, daß derselbe 14 Tage anhalten und Freitag den 27. d., des Morgens um 7 Uhr sein Ende erreichen werde. Während des Schlafes holt er sanft Athem, der Puls geht schwach und weich. Stuhl- und Urinabsonderung fehlt gänzlich. — Bis jetzt (Mittwoch Abends) ist er noch nicht erwacht und mithin wird seine Voraussagung allem Anscheine nach eintreffen. — Zu diesen Notizen liefert nun die neueste Nummer des Sonntagsblattes folgenden ausführlicheren Bericht des Hofarztes Bischof, der als ein merkwürdiger Beitrag zur Kulturgeschichte des 19ten Jahrhunderts vollständig aufgenommen zu werden verdient. Er lautet: „Ueber den angeblich somnambülen Schmiedegesellen Wirth theile ich Ihnen Folgendes mit, muß aber vorher bemerken, daß sich in meinem vorigen Privatbericht einige Irrthümer eingeschlichen haben, die ich zu berichtigen um so mehr für nothwendig finde, da dieser nur für Sie bestimmte Bericht der Oeffentlichkeit übergeben worden ist: 1) hat der rc. Wirth sein Aufwachen zum 27. d. nicht um 7 Uhr, sondern um 9 Uhr bestimmt, und ist die erste Angabe als ein Schreibfehler von mir zu betrachten. 2) Sind die Angaben über Todesfälle nur Sagen, die sich im Publiko verbreitet hatten und die sich bei genauerer Erkundigung darauf reduciren, daß der rc. Wirth nach seinem letzten 3tägigen Schlaf geäußert habe, daß ihm um die und die Zeit eine alte Frau auf der Rückreise begegnet sei, die etwa 100 Schritte von seiner Wohnung, grade in der angegebenen Zeit gestorben ist, und daß 2. der rc. Wirth von einem Manne, von dem alle Welt weiß, daß er sehr krank ist, geäußert habe, er werde bald sterben. Wirkliche Todesfälle hat er noch nicht voraus angegeben und wird auch keine anzugeben im Stande sein. Alles Uebrige in meinem vorigen Berichte ist richtig. — Nun zur Sache: An dem Tage, Freitag den 27., wo der rc. Wirth erwachen wollte, verfügte ich mich nach Tiefenfurth und traf daselbst in der Wohnung des Kranken Punkt 7 Uhr ein. Ich fand diesen, von mehreren Personen umgeben, ruhig im Bette auf dem Rücken liegend, das Gesicht sehr geröthet, öfters hustend, die Respiration unterdrückt, vielen Durst durch Bewegungen der Lippen äußernd, den er auch mit dem ihm gereichten Wasser begierig zu befriedigen suchte, und welches er auch leicht schlingen konnte. Den Puls fand ich voll und schnell. Die Augenlider zuckten ungewöhnlich heftig. Beim Trinken hob er sogar einmal freiwillig den Kopf, als wenn er sich zu vergessen schien. — Da der rc. Wirth vor seinem Einschlafen bestimmt hatte, er würde 12 Stunden vor seinem Erwachen (mithin den 26. Abends 9 Uhr) seine angebliche Rückreise antreten und dieses sich an seinem Körper durch Bewegungen und Unruhe äußern, so fragte ich die zu dieser Zeit anwesenden Beobachter, ob bemerkbare Erscheinungen eingetreten seien, worauf mir denn von geachteten Männern berichtet wurde, daß sich allerdings der Kranke Abends den 26. um 9 Uhr unruhig gezeigt und sich bald mit den Händen, bald mit den Füßen bewegt habe. — Während meiner Beobachtungen von 7 bis 9 Uhr zeigte sich nichts Bemerkenswerthes, als daß er, wie schon gesagt, häufig mit den Augenlidern zuckte, der Puls immer gereizter und schneller wurde, je näher der Augenblick kam, wo der Kranke erwachen wollte, und daß derselbe vor seinem Erwachen die Hände bewegte, ziemlich unruhig wurde und mit dem 3ten Schlage der Ortsuhr, die im Zimmer sehr gut zu hören ist, Punkt 9 Uhr erwachte. (Meine Uhr, die nach einer richtigen Sonnenuhr zu diesem Zwecke gestellt war, zeigte 9 Uhr 20 Minuten, folglich muß die Geisterwelt sich nicht nach der Sonnenzeit, sondern künftig nach der Tiefenfurther Uhr richten.) Der rc. Wirth schlug die Augen auf, sah nach oben, faltete die Hände, bewegte die Lippen, als wenn er betete, und fing dann heftig zu weinen an. Darauf sah er sich um und schien nicht über die im Zimmer anwesenden vielen Menschen zu erstaunen, oder Verwunderung auszusprechen. Auf mein Befragen, ob ihm Etwas fehle, ob er Schmerzen habe, gab er durch Zeichen zu erkennen, daß er nicht zu sprechen vermöge. Einige Sekunden darauf aber sagte er mir leise, die Brust thue ihm weh, und in einem Zeitraum von 3 Minuten sprach er ganz laut Folgendes: „Die Leute hielten ihn für einen Betrüger, sie hätten gesagt: er habe während der 14 Tage gegessen und getrunken; dies wäre aber nicht wahr und er betrüge nicht, und da die Leute schon bei seinem letzten Schlafen geäußert hätten, er richte sich bei seinem Einschlafen und bei seinem Erwachen nach seiner Uhr, so hätte er vor seinem letzten Einschlafen seiner Uhr die Gewichte abgenommen, damit sie nicht mehr gehen könnte, um so zu zeigen, daß er auch ohne seine Uhr zur richtigen Zeit erwachen könne." Bald darauf sagte er aufs Neue zu dem mit anwesenden Ortsgeistlichen: „Herr Pastor! Sie haben heute vor 8 Tagen um 1 Uhr auch eine leidende Mitschwester begraben, ebenso haben Sie am 2. Feiertage um 1 Uhr eine ältere Mitschwester begraben," welche Aussage Allerseits, außer bei mir, große Verwunderung erregte, da richtig an diesen Tagen 2 Personen beerdigt worden sind. Auf meine Frage, woher er das wisse, sagte er: „sie seien ihm auf seiner Rückreise in einer engen Gasse begegnet." (Vor 8 und 14 Tagen Gestorbene sind ihm auf seiner Rückreise begegnet, die er 12 Stunden vor seinem Aufwachen erst angetreten hat, wo sind während dieser Zeit die armen Seelen herumgewandert?) — Auf mein Befragen, welchen Tag und welche Stunde diese Personen gestorben seien, erhielt ich die Antwort: „er sei jetzt zu schwach," oder wie Andere gehört haben wollen: „er wisse es nicht," und in seinem Wesen zeigte sich bei dieser Frage die größte Aengstlichkeit. Auf die Frage, ob er ferner wieder schlafen

werde, antwortete er bestimmt: „Nein, ich werde nicht mehr schlafen!" und auf die, ob er gesunden werde: „ja, wenn Sie mir Medizin reichen." — Der Andrang der Menschen wurde nun so groß, daß die Beobachtungen aufhören mußten; ich ging daher fort und besuchte den rc. Wirth nach 1½ Stunde nochmals und begegnete der Frau desselben, die ihm einen ziemlich großen Teller Suppe mit Kalbfleisch zutrug. Mit 3 Eßlöffeln voll, die er zu sich nahm, hörte er in meiner Gegenwart auf; kaum war ich aber fortgegangen, so soll er nach Aussage einer Frau aus Heiligensee, die mir nachkam, Alles aufgegessen haben. Warum dieses? — Ich überlasse diese Beobachtungen, die treu und wahr sind, jedem denkenden Manne zur eigenen Beurtheilung und enthalte mich ganz, meine gewonnene Ueberzeugung zu sprechen, um so mehr, da es doch möglich ist, daß ich mich täusche, mache aber Jeden auf Folgendes aufmerksam: 1) Warum erwachte der rc. Wirth gerade zu der Zeit, wo die Dorfuhr, die man deutlich im Zimmer hörte, 9 schlug, warum nicht zur nie fehlenden Sonnenzeit, die 9 Uhr 20 Minuten zeigte? 2) Warum war sein erstes Sprechen eine Vertheidigung seines Zustandes? Warum gerieth er über Betrug in Affekt und versicherte heilig, nichts gegessen zu haben, und daß er kein Betrüger sei? Der wirkliche Kranke, glaube ich, würde sich wenig um die Reden der Leute kümmern, und dieses Thema wenigstens nicht gleich bei seinem Erwachen zuerst ergreifen, und woher wußte er denn, daß die Menschen seine Sache für Betrug erklärten? Bedenklicher stellen sich diese Fragen noch, wenn ich bemerke, daß ich einen andern Beobachter 1 Stunde vor dem Erwachen des rc. Wirth darauf aufmerksam machte, wie unklug es wäre, von den eintretenden Fremden Geld zu nehmen, und daß dadurch der Schein eines Betrugs herbeigeführt würde, welches um so leichter wäre, da schon sehr Viele an der Sache zweifelten, Betrug annehmen und glauben wollten, der rc. Wirth habe heimlich gegessen und getrunken. Warum nahm der rc. Wirth schon vor seinem jetzigen Einschlafen die Uhrgewichte weg, damit die Leute nicht glauben sollten, er richte sich nach seiner Uhr? Wird ein Kranker daran denken und den Schein des Betruges vermeiden wollen, an den er selbst gar nicht denkt? — 3) Warum weiß der rc. Wirth nur, wenn die Leute begraben worden sind, warum nicht, wenn sie gestorben? Meiner Ueberzeugung nach muß sich das Geistige mehr um das Geistige, daher mehr um das Scheiden der Seele aus dem Körper, als um das Begraben des Körpers bekümmern, und wer und wenn er begraben worden ist, erfährt in einer kleinen Dorfgemeinde, wie Tiefenfurth, Jeder durch Kling und Klang und Sing und Sang, ohne daß es nöthig ist, daß dieses ein Somnambule erst später sagt. 4) Warum weiß er nichts Anderes anzugeben, als Sachen, die ein Jeder weiß und die sich natürlich erklären lassen? 5) Warum will er nun, da sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenkt, nicht mehr schlafen? 6) Warum affektirt er beim Erwachen eine ungeheure Schwäche, die mit dem Pulse und seinem übrigen Befinden nicht übereinstimmt; eine Schwäche, die im Eifer seiner Vertheidigung verschwindet und aus einem Sprachlosen einen mit starker Stimme begabten Menschen macht? 7) Warum läßt er sich in meiner Gegenwart nicht, läßt es sich aber in meiner Abwesenheit recht gut schmecken?

Daß der rc. Wirth aber dabei wirklich Brustkranker ist, ist nicht zu läugnen. Klitschdorf, den 30. April 1838.

Bischof, Hofarzt.

Konzert und Theater.

Für den morgenden Bettag, an welchem in dem Schauspielhause nur die Muse der Musik in ernsten Tönen walten darf, kündigt Herr Kapellmeister Seidelmann wieder ein klangvolles Konzert an. Den Hauptmoment dieser Aufführung wird der dritte Theil derselben, ein von Stieglitz zu Mozarts Gedächtnißfeier verfaßtes Gedicht bilden. Dasselbe ist bisher nur in München auf der Bühne gesprochen worden und ist reich an poetischen Schönheiten wie an dramatischen Effekten. Nach einer kurzen Charakteristik des Tonlebens Mozarts, führt uns der Dichter in lebenden Bildern die effektvollsten Scenen aus den Opern des großen deutschen Meisters vorüber, begleitet von den zu diesen Scenen gehörigen Melodieen und von erläuternden Textes-Worten. In dem Arrangement der lebenden Bilder wird gewiß die Umsicht und der Geschmack des Hrn. Weyhrauch nicht zu verkennen sein. Das Gedicht selbst spricht Hr. von Perglaß. Die beiden ersten Theile des Konzerts enthalten, wie das Programm zeigt, eine interessante Auswahl ansprechender und abwechselnder Piezen. Wir begegnen den Namen gefeierter Komponisten, deren Werke von unseren beliebtesten Opern-Mitgliedern, unter denen wir die Damen Meyer, Mejo, Gehlhaar und Möllinger nicht vermissen, vorgetragen werden. Der geehrte Berliner Gast, Herr Rott, wird freundlichst ein Deklamations-Stück zum Besten geben. Den Schluß bildet Mozarts Schwanengesang, das „dies irae" aus seinem Requiem. Es ist höchlich zu wünschen, daß die steigende Theilnahme, welche diese alljährlich wiederkehrende Konzert-Aufführung bisher gefunden, sich auch morgen bewähre. Der talentvolle Konzertgeber ist durch sein kräftiges Einwirken in unsere Opern-Zustände der vollen Anerkennung des Publikums würdig. Einen Beweis der gediegenen Richtung seines Kunststrebens hat derselbe ja erst durch seine „Virginia" geliefert, ein Werk, das leider dem gegenwärtigen, leichtfertigen musikalischen Geschmacke zu hoch steht.

Nachzutragen ist noch, daß Herr Hofschauspieler Rott, dessen reiches Gastspiel fortwährend zahlreich besucht wird, am vorigen Sonnabende durch seine Darstellung des Ossip in Raupachs Isidor und Olga eines der prononcirtesten, psychologisch wahrsten Charakter-Bilder aufstellte, und es muß diese Rolle neben seine gelungensten Leistungen gestellt werden. Sein Bild eines von Leibeigenen gezeugten, in Sklavenfurcht großgezogenen Menschen, dessen Seele sich nur bei dem Traume einer Jugendliebe zum angeborenen Adel zu erheben vermochte, und der, nachdem dieses Glück zertrümmert vor seinen Füßen liegt, unter den harten Schlägen seiner Peiniger und den härteren des Schicksals wieder in die frühere tückische Nachgier, genährt von den folternden Erinnerungen verklungenen Glücks, verfällt, war nach allen Richtungen hin erschütternd und möglichst edel. Es ist erfreulich, daß die Redekunst auf den Brettern jetzt noch neben der Opern-Manie ihre Siege feiert. Alle deutschen Zeitungen sind gegenwärtig nur von den Triumphen, Thaten und Erlebnissen der Opern-Prima-Donnen voll. Die Löwe enthusiasmirt die Frankfurter und Darmstädter, die Schröder-Devrient brillirt in Dresden in Meyerbeers Hugonotten wieder bis zum Exceß, und der Gräfin Rossi, welche den Gabriel in der „Schöpfung" gesungen, werden wieder duftende Zeitungspalmen gespendet. — Hr. Wollrabe, vom Theater zu Köln, der in dem gedachten Stücke den Isidor spielte, besitzt schöne Mittel, erinnert aber durch überladene Deklamation noch an die Manieren kleiner Bühnen und erhob sich nicht zur Poesie der Darstellung. Sintram.

Universitäts-Sternwarte.

6. Mai 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	10 16	+ 12, 9	+ 11, 2	1, 4	O. 5°	Federgewölk
⸗ 9 U.	27″	10,49	+ 14, 2	+ 14, 5	3, 2	N. 9°	heiter
Mtg. 12 U.	27″	10,24	+ 16, 0	+ 17, 5	5, 8	SO. 27°	⸗ ⸗
Nchm. 3 U.	27″	9 92	+ 17, 0	+ 20, 1	7, 0	SO. 20°	kleine Wolken
Abd. 9 U.	27″	10,47	+ 14, 8	+ 13, 6	2, 4	O. 52°	dickes Gewölk

Minimum + 10, 2 Maximum + 20, 1 (Temperatur) Oder + 13, 0

7. Mai 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	10,60	+ 13, 4	+ 11, 3	1, 6	O. 4°	große Wolken
⸗ 9 U.	27″	11,21	+ 14, 1	+ 13, 6	3, 3	N. 2°	überwölkt
Mtg. 12 U.	27″	11.22	+ 15, 5	+ 16, 7	4, 2	N. 6°	Wölkchen
Nchm. 3 U.	27″	11,04	+ 16, 4	+ 18, 5	7, 4	ONO. 16°	kleine Wolken
Abd. 9 U.	27″	11,49	+ 15, 2	+ 13, 8	3, 8	O. 23°	heiter

Minimum + 11, 3 Maximum + 18, 5 (Temperatur) Oder + 14, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 107 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. Mai 1838.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir unsere

Neue Mode-Waaren-Handlung

unter bemerkter Firma heute eröffnet haben. — Seit einer Reihe von Jahren in den ersten Handlungen auf hiesigem Platze beschäftigt, hatten wir Gelegenheit, durch hinlängliche Erfahrung die nöthigen Geschäfts-Kenntnisse zu sammeln, wie auch die besten Fabriken des In- und Auslandes kennen zu lernen, um mit solchen in Verbindung zu treten.

Durch die persönlich bewerkstelligten Einkäufe auf der **Leipziger Messe**, wie auch durch direkte Zusendungen unserer Kommissionaire von **Paris**, **Lyon** und **Wien**, schmeicheln wir uns, gleich bei Eröffnung unserer Handlung, dieselbe als auf's beste assortirt empfehlen zu dürfen, und mit allen in dem Gebiete der Moden erschienenen Neuigkeiten, verbunden mit einem vollständigen Lager nachstehend genannter Artikel aufwarten zu können.

Shawls und Umschlage-Tücher
in größter Auswahl, in Wolle, Cachemir und Terneaux;
$\frac{6}{4}$ breite, glatte und gemusterte französische seidene Stoffe, dabei ächtschwarz;
$\frac{10}{4}$ breite, französische Thibets in allen Farben;
wollene Mousseline, damascirte und gedruckte Thibets, Thibet-Merinos,
nebst verschiedenen anderen einfarbigen und bunt wollenen Stoffen;
Französische und englische Mousseline, Battiste, Jaconets, Percales, Cambrics und Kattune,
ächtfarbig und in den neuesten Desseins;
Weiße Waaren,
glatt und gemustert, in allen Qualitäten;
Meubles- und Gardinen-Zeuge nebst Franzen; Fuß- und Tisch-Teppiche
in beliebigen Größen; die neusten
Beinkleider- und Westen-Stoffe, Hals- und Taschentücher für Herren.

Besonders empfehlen wir uns bei Ausstattungen von Bräuten, indem wir mit den neuesten, elegantesten Stoffen zu Braut- und Fest-Roben, wie auch mit den übrigen nöthigen Gegenständen, als Blonden-Shawls, Kragen, gestickten Taschentüchern 2c. bestens versehen sind. — Indem wir um gütiges Wohlwollen bitten, versichern wir, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, durch die reellste und prompteste Bedienung uns das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben. Breslau, den 8. Mai 1838.

M. Sachs & Brandy,
am Ringe im alten Rathhause Nr. 30, 1ste Etage.

Anzeige.

Mein Tuchwaaren-Lager
ist in den neuesten Farben
Beinkleider- und Westen-Stoffe
in den neuesten Erscheinungen, durch meine persönlich gemachten Einkäufe in dieser Leipziger Messe auf's reichhaltigste assortirt.

Ferner ist mir von meinem Commissionair in London wiederum ein Transport ächter
Bras. Palm-Hüte
für Herren, welche wegen ihrer Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auf den ersten Plätzen Deutschlands sehr beliebt geworden sind, in verschiedenen Qualitäten zugekommen.

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung von
P. Manheimer jun., Ring Nr. 48.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich auf Grund der bestandenen Prüfung von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau als Blitzableiterverfertiger bestätigt worden bin, und bitte, mich mit recht vielen Aufträgen geneigtest versehen zu wollen.

Neumarkt, den 7. Mai 1838.

Barkowsky,
Schlossermeister.

Konzert

findet Mittwoch, den 9ten, von einem stark besetzten Orchester statt; wozu ergebenst einladet:

Springer, Koffetier in Lindenruh.

Früh-Konzert

findet im Laufe dieses Sommers alle Sonntage und Feiertage im Garten zum Prinz von Preußen am Lehmdamm von einem guten Musik-Chor statt, welches Mittwoch, als den 9. Mai, seinen Anfang nimmt.

Anfang ½6 Uhr. Es ladet hierzu ganz ergebenst ein:

Bittner, Koffetier
zum Prinz von Preußen, am Lehmdamm.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 77ster Lotterie, deren Ziehung den 8ten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich:

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, im goldnen Anker.

Konzert-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publiko zeige ich hiermit ganz gehorsamst an, daß heute das erste große Horn-Konzert vom Musik-Chor der Königl. Hochlöblichen 2ten Schützen-Abtheilung bei mir stattfindet; wozu höflichst einladet:

Breslau den 8. Mai 1838.

Reisel, Koffetier,
Mauritius-Platz Nr. 4.

Wollzüchen-Leinwand
empfehlen zu geneigter Abnahme:
Julius Jäger & Comp.,
Ohlauer Straße Nr. 4.

Angekommene Fremde.

Den 6. Mai. Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Craf Henkel von Donnersmark ans Siemianowitz. Hr. Kreis-Physikus Dr. Rau a. Waldenburg. — Gold. Baum: Hr. Oekonomie-Kommiss. Hohlfeld a. Grottkau. Hr. Rentmstr. Schönfeld a. Haynau. Deutsche Haus: Hr. Mechanikus Overmann a. Trier. Hr. Kreis-Justizrath v. Tepper aus Ratibor. Hr. Baron v. Meysenbug a. Kassel. Hr. Kfm. Schliebener aus Schweidnitz. Hr. Hüttenfaktor Pystory a. Kattowitz. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Fähnrich a. Kosel. Weiße Adler: HH. Gutsb. v. Schweinichen a. Töppliwode u. v. Netz a. Kosemitz. Hr. Part. Mende a. Frankenstein. Rautenkranz: Hr. Kammerherr Baron v. Hohberg a. Goglau, Frau v. Garnier a. Gr. Strehlitz. Hr. Kaufm. Schröder a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Dr. med. Oesterlen a. Stuttgart. Hr. Pfarrer Orlich aus Goschütz. Drei Berge: Hr. General-Major Arnauld a. Neisse. Gold. Schwerdt HH. Kfl. Simmel a. Berlin u. Giesecke a. Frankfurt a/M. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Sänger a. Prieborn. Hr v. Rothkirch a. Liegnitz. HH. Kfl. Kellner. u. Zenneg a. Reichenbach. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Ehrlich a. Strehlen. — Gold. Zepter: Hr. Post-Sekr. Nühl a. Oels. Hr. Instituts-Vorsteher Laßwitz a. Reichenbach. — Hr. Insp. Menzel a. Guttentag. Große Stube: Hr. Gutsb. v. Wezyk a. Rzetnio. Frau Gutspächterin Szperling a. Rossorszyce. — Weiße Storch: HH. Kfl. Goldfeld, Schück u. Schnitzer aus Oppeln und Fränkel a. Ziegenhals.

Privat-Logis: Ketzerberg 10. Hr. Pastor Redlich a. Ratibor. Friedrich-Wilhelmstraße 2. Hr. Pfarrer Ehrlich a. Kleinitz.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.